

Fritz von der Heydt

Deutsch=  
Evangelisch



AS / 1325  
- 1 -  
4. Aufl.

2001/5997

V15  
vHe 11

Der Heliand • Heft 1

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



# Der Heliand

Deutsch=protestantische Hefte · Nr. 1

1. Reihe: Fragen und Antworten

Die Schriftenreihe enthält ferner

1. Lic. Fritz von der Heydt, Deutsch-Evangelisch (4. Aufl.)
2. Prof. D. Dr. Witte, Der Heliand (2. Aufl.)
3. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte I, Christi Leben (2. Aufl.)
4. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte IV, Christi Tod und Auferstehung
5. Lic. Hans Steubing, Ist das Christentum die Religion der Deutschen? (5. Aufl.)
6. Der Heliand, Ausgew. Abschnitte IIa, Reden und Gleichnisse
7. Luther, Der kleine Katechismus (2. Aufl.)
8. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen
9. D. Waig, 400 Jahre deutsche Lutherbibel (2. Aufl.)
10. Die Augsburgische Konfession (2. Aufl.)
11. Prof. D. Völker, Die Gegenreformation in Österreich (3. Aufl.)
12. Luther, Von weltl. Obrigkeit I: Weltliche Obrigkeit ist Gottes Ordnung
13. Luther, Von weltlicher Obrigkeit II: Wie weit sich weltl. Obr. strecke
14. Luther, Von weltlicher Obrigkeit III: Der christliche Staatsmann
15. Dr. G. Ohlemüller, „Actio catholica“ (2. Aufl.)
16. Lic. Fritz von der Heydt, Das Patenamnt (3. Aufl.)
17. Der Heidelberger Katechismus
18. Sup. Berkenkamp, Der Held und das Heldische (2. Aufl.)
19. Lic. Fritz von der Heydt, Das Evangelium in Österreich (3. Aufl.)
20. Prof. D. Dr. E. Steuernagel, Der deutsche evangelische Christ und das Alte Testament (4. Aufl.)
21. Der Heliand, Ausgewählte Abschnitte IIb, Die Bergpredigt
22. Der Heliand, Ausgewählte Abschnitte III, Aus der Passionsgeschichte
23. D. Hermann Kremers (+), Imperium oder Volksstaat?
24. D. Joh. Dan. von der Heydt, Johann Sebastian Bach
25. Paul Maßler, War Jesus Jude? (9. Aufl.)
26. Lic. von der Heydt, Buße – ein Minderwertigkeitskomplex? (9. Aufl.)
27. Prof. D. Dr. Fr. Karl Schumann, Volkstum und Glaube in Karls des Großen Sachsenkriegen (2. Aufl.)
28. Prof. Lic. E. Vogelsang, Die Idee des deutschen Ordens
29. Lic. W. Wendland, Die Christianisierung der Mark Brandenburg

*Fortsetzung auf der 3. Umschlagseite*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



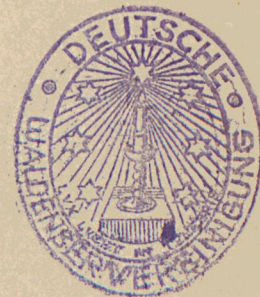
Lic. Fritz von der Heydt

# Deutsch=Evangelisch

Henri Arnaud Haus Schönenberg

4. Auflage

1939

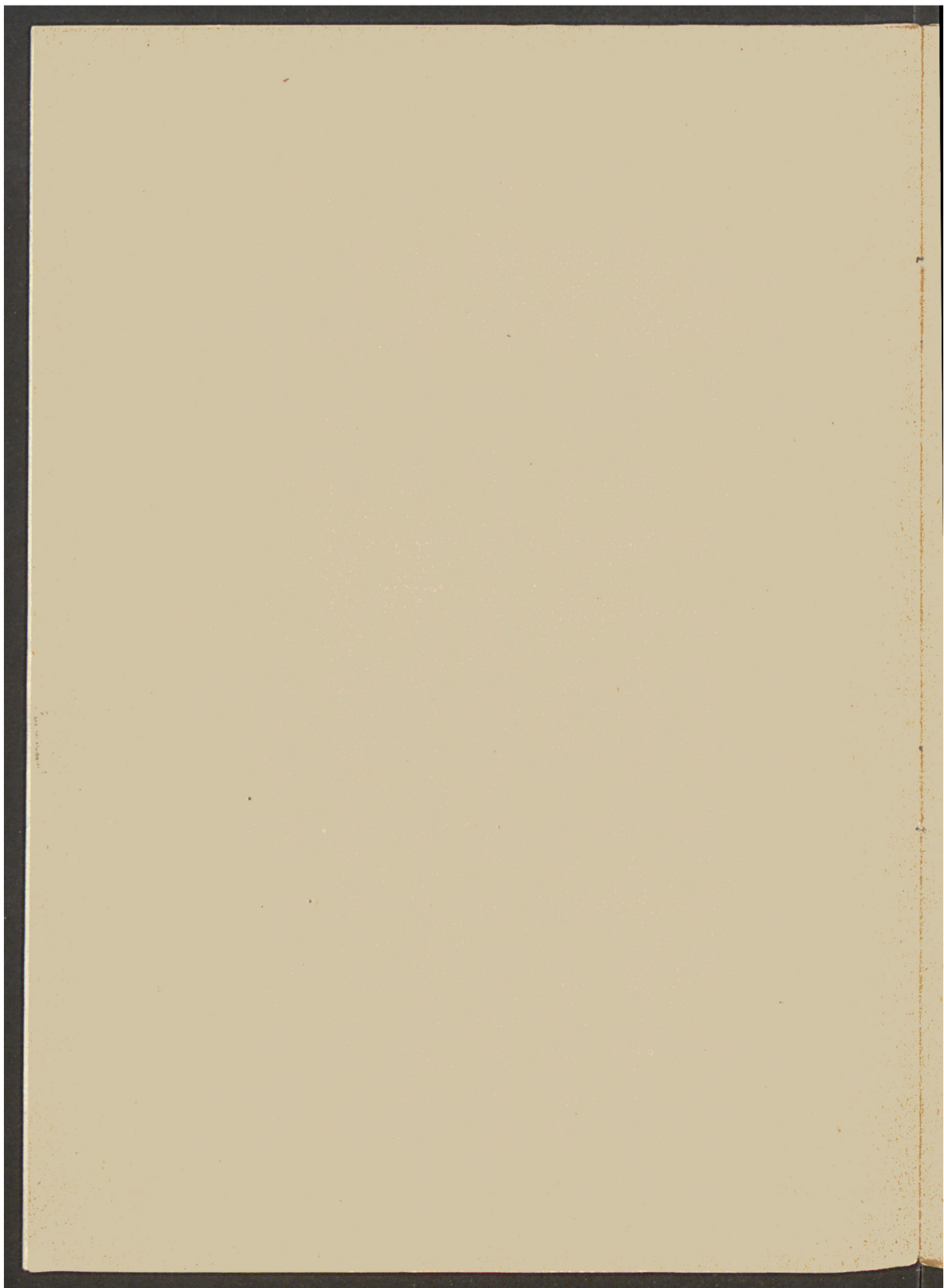


---

Verlag des Evangelischen Bundes · Berlin

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Die meisten deutschen Protestanten werden hinter den Titel dieser Schrift ein Ausrufungszeichen machen: „Deutsch=evangelisch!“ Sie sind evangelisch und bekennen sich als Kinder der Reformation. Sie sind Deutsche und sind sich der Verbundenheit mit ihrem Volk froh bewußt. Sie sind beides zugleich. Derselbe Mensch ist beides. Der Mensch kann nicht auseinandergerissen werden. Die beiden Worte „deutsch“ und „evangelisch“ bezeichnen nicht zwei Menschen, die sich gegenüberstehen; es geht auch nicht um zwei Hälften desselben Menschen, die gut oder schlecht zueinander passen; es handelt sich auch nicht um zwei Seelen, die in der Brust miteinander ringen. Es geht um den einen Menschen, der beides ist, und zwar beides zugleich. Für viele evangelische Deutsche ist das eine selbstverständliche Wirklichkeit, die ihnen keine Gedanken- nöte oder gar Gewissensnot bereitet. Sie empfinden keine Spannung zwischen den beiden Bestimmungen „deutsch“ und „evangelisch“. Sie sind einfach so und wollen so sein. Sie be- jahren beides und setzen ohne Bedenken den Bindestrich zwi- schen die beiden Worte und hinter diese Wortverbindung das Ausrufungszeichen.

Nicht alle Deutschen können dies Zeichen setzen. Die Verbin- dung von „deutsch“ und „evangelisch“ wird von all denen ab- gelehnt, die nicht auf dem Boden der Reformation stehen.

Dazu gehören in erster Linie unsere katholischen Volks- genossen. Man könnte erwarten, daß sie der Vo- sung „deutsch=evangelisch!“ die andere „deutsch=katholisch!“ ent- gegenstellten. Wie wir Deutsche und Protestanten zugleich sind, so sind sie Deutsche und Katholiken in einer Person. Auch bei ihnen müssen Volkstum und Glaube in der Einheit der Ver- sönlichkeit irgendwie Ausgleich und Verbindung finden. Es hat auch schon einmal eine deutsch=katholische Bewegung gegeben im 19. Jahrhundert, als Ronge von einer leidenschaftlichen Be- kämpfung des Trierer Rocks ausgehend viele dahin führte, sich von der päpstlichen Kirche zu trennen. Am 1850 zählten die deutsch=katholischen Gemeinden etwa 60 000 Mitglieder. Aber diese Bewegung wurde später mehr vom Liberalismus be- stimmt als vom Volkstum, nahm sie doch sogar „Reformjuden“ auf. Sie ist denn auch bald steckengeblieben; heute gibt es nur noch ganz wenige deutsch=katholische Gemeinden. Später hat der Ultrakatholizismus das Anliegen, einen Ausgleich von

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Deutschtum und Katholizismus herzustellen, aufgegriffen. Er zählt heute etwa 35 000 Anhänger im deutschen Volk. Die Mehrzahl der deutschen Katholiken lehnt die Bezeichnung deutsch-katholisch ab und nennt sich römisch-katholisch. Das ändert nichts an der Tatsache, daß sie Katholiken und Deutsche sind. Diese Tatsache nötigt sie, um die spannungslose Gleichzeitigkeit beider Begebenheiten zu ringen. Das gilt von der katholischen Theologie wie von dem schlichten Gläubigen, der als Deutscher die Messe besucht. Dieses Ringen geschieht aber nicht unter der Losung „deutsch-katholisch“. Das wird als ein Widerspruch in sich empfunden. Katholisch heißt ja „allgemein“. Man fürchtet, die Katholizität werde eingeschränkt, ja aufgehoben, wenn man sie in einem Atemzuge mit einer völkischen Besonderheit nennt. Will man den Begriff des Katholischen zeitlich, irdisch, geschichtlich, geographisch näher bestimmen, so ist Rom der Punkt, an dem die Kirche sichtbar wird und nach dem sie sich nennt: „römisch-katholisch“. So wird von katholischer Seite eine Verbindung der Worte „katholisch“ und „deutsch“ abgelehnt. Umgekehrt erhebt man auch Einspruch gegen die Verbindung „deutsch-evangelisch“. Man erblickt darin eine Begrenzung des Deutschtums. Man befürchtet eine Gleichsetzung von „deutsch“ und „evangelisch“; das würde als eine Anzweiflung der deutschen Art und Treue der Katholiken gedeutet werden können. Man sagt: „Wir sind ebenso gute Deutsche wie ihr Protestanten; wir sind von demselben Blut; wir haben dieselben Ahnen; wir haben nebeneinander gelegen in den Schützengräben; auch wir haben unsere besten Männer für Deutschland in den Tod gegeben; wir haben die nationale Revolution mit erstritten. ‚Deutsch-evangelisch‘ — das klingt, als ob ein echter Deutscher evangelisch sein müßte, als ob wir deutschen Katholiken weniger gute Deutsche seien.“ — Wir verstehen durchaus, daß katholische Deutsche die Berechtigung des „deutsch-evangelisch“ bezweifeln und ein kräftiges Fragezeichen hinter diese Wortverbindung machen.

Auch andere Gruppen setzen dieses Zeichen. Dazu gehören auch diejenigen Volksgenossen, die eine eigene germanische Religion aufrichten wollen. Sie sagen: „Die Worte ‚deutsch‘ und ‚evangelisch‘ widersprechen sich. Das Evangelium ist ja gar nicht deutsch. Es ist von den Juden ausgegangen und über Griechen und Römer zu uns gekommen. Es entstammt der vorderasiatischen Rasse. Nun besinnt sich gerade das deutsche Volk auf sein Wesen, seine Eigenart und seinen Eigenwert.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Es schüttelt alles wesensfremde Kulturgut ab, um innerlich wahr zu sein. Es erwehrt sich gerade der Beherrschung durch die Juden. Es muß alles, was von diesen kommt, ablehnen, also auch das Evangelium. Wer die Worte ‚deutsch‘ und ‚evangelisch‘ zusammenstellt, der schränkt das Deutschtum ein und verfälscht es.“ So lehnt man das Christentum ab. Mathilde Ludendorff hat die Losung ausgegeben: „Erlösung von Christus!“ Mit dem Christentum lehnt man auch den Protestantismus ab. Man will deshalb nicht gottlos sein. Man will statt des Christenglaubens einen deutschen Glauben, der auf deutschem Boden gewachsen, aus deutschem Blut entsprossen, aus deutscher Seele geboren ist. Das Wort „evangelisch“ hat für die Vertreter solcher Gedankengänge seinen Inhalt verloren. Sie können das „deutsch-evangelisch“ nicht anerkennen.

Es gibt auch Volksgenossen, die weder Christenglauben noch Deutschglauben wollen, obschon sie bewußte Deutsche sind. Sie sind g l a u b e n s l o s. Die Frage nach Gott ist ihnen fremd. Das Evangelium ist für sie keine Lebenskraft. Sie stehen deshalb unserm Bemühen, den rechten Zusammenklang von „deutsch“ und „evangelisch“ zu finden, verständnislos gegenüber.

Wir könnten noch die internationalen Gottlosen nennen. Sie sehen sowohl hinter das „deutsch“ wie hinter das „evangelisch“ ein Fragezeichen. Sie wollen weder Christen noch Deutsche sein; sie leugnen Gott und verleugnen das Volkstum. Bis zum Jahre 1933 haben wir einen harten Abwehrkampf gegen die internationale Gottlosenpropaganda kämpfen müssen. Das Dritte Reich hat die von Moskau gesandten und gestützten Sendboten des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit zum Schweigen gebracht und zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Viele treiben als Emigranten ihr Wesen. Manche mögen auch im Land noch vorhanden sein. Sie lehnen natürlich unsere Losung rundweg ab.

Unser Ausrufungszeichen wird von allen, die nicht auf dem Boden der Reformation stehen, abgelehnt. Noch ernster ist es, wenn evangelische Deutsche, Glaubens- und Volksgenossen, die an sich mit uns sowohl das Evangelium als auch das Deutschtum von ganzem Herzen bejahen, hinter die von uns gesetzte Wortverbindung ein Fragezeichen setzen. Sie sagen so: „Das Evangelium ist die Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, die Juden und die Griechen, die Deutschen und die Franzosen, die Europäer und die Chinesen;

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Gott ist der Vater aller Menschen; Christus ist der Heiland der Welt; er hat seine Apostel zu allen Völkern gesandt; der Heilige Geist überwindet den Gegensatz der Nationen.“ Diese Wahrheiten sind für uns unbestreitbar. Man folgert nun aus ihnen: Es ist sehr gefährlich, die Worte „deutsch“ und „evangelisch“ allzu nahe aneinanderzurücken. Das Evangelium ist nicht deutsch; es ist ebensowenig deutsch wie jüdisch. Es ist für alle Völker da. Es könnte so aussehen, als wenn wir Deutschen das Evangelium gepachtet hätten. Nun ist zwar die Reformation im deutschen Volk geschehen; aber sie ist doch nicht auf das Germanentum beschränkt geblieben. Es gibt evangelische Franzosen, Tschechen, Magyaren, Finnen, evangelische Neger in Amerika und überhaupt evangelische Christen aller Rassen und Farben in allen Missionsgebieten. Die Reformation ist keine nur deutsche Angelegenheit. Die enge Verbindung der Worte „deutsch“ und „evangelisch“ führt leicht zu Mißverständnissen, bringt in Gefahr, daß das Evangelium gefälscht und entwertet wird. Man kann die Wortverbindung so verstehen, daß man sich absetzt von „französisch-evangelisch“, „chinesisch-evangelisch“ u. a. Das ist um so gefährlicher, wenn man damit inhaltlich verschiedenes Christentum meint. Dann würde das Christentum vom Volkstum bestimmt. Ja, das Evangelium würde verschieden verstanden und gedeutet, vielleicht sogar umgedeutet. Es wäre nicht mehr das eine echte ewige Evangelium für alle Zeiten und Völker. Zudem entsteht die Gefahr, daß man das Volkstum, das doch ein geschichtliches, zeitliches Gut ist, dem ewigen Gut des Evangeliums voranstellt und überordnet. Damit wäre das Evangelium als Botschaft des ewigen Gottes in seinem eingeborenen Sohn praktisch preisgegeben; Menschen hätten Macht gewonnen über das ewige Evangelium. Das Volk würde nicht mehr auf das Wort Gottes hören, sondern seine eigene Stimme vernehmen. So erscheint die Losung „deutsch-evangelisch“ höchst gefährlich. Um des Evangeliums willen verwirft man den Bindestrich und das Ausrufungszeichen und setzt ein kräftiges Fragezeichen.

So sehen wir das Ausrufungszeichen, das wir am Anfang so freudig setzten, plötzlich von allen Seiten bedroht. Aberall erheben sich Fragezeichen. Wir leben mitten in unserm Volk. Die Fragen, von denen es bewegt ist, bleiben uns nicht verborgen. Sie dringen auf uns ein. Unversehens ist eine Frage, die außer uns laut wurde, in uns selbst. Das Fragezeichen haft sich fest in die eigene Seele. Was uns selbstverständlich

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



schien, ist in Frage gestellt. Wir müssen eine Antwort finden, wenn wir nicht der Unsicherheit anheimfallen wollen. Haben wir ein Recht, uns zu dem „deutsch-evangelisch“ zu bekennen? Gibt es eine Brücke vom Evangelium zum Volk und vom Volk zum Evangelium? Die Frage ist keine Studierstufenfrage. Sie trifft uns in unserem innersten Sein. Wir können uns nicht selbst zerreißen. Wir sind nun einmal evangelisch und deutsch. Wir können gar nicht anders. Wir müssen es sein und wollen es mit gutem Gewissen sein. Unsere Seele erschrickt, wenn man diese beiden Wirklichkeiten zueinander in Gegensatz bringen will. Wir wehren uns dagegen. Wir wollen auch keinen faulen Frieden. Wir wollen nicht halbe Protestanten und halbe Deutsche sein. Wir wollen echte evangelische Christen und ganze Deutsche sein. Das ist nur möglich, wenn ein voller Zusammenklang hergestellt wird, ein Zusammenklang, mit dem wir vor Gott bestehen können. So suchen wir Antwort auf die mancherlei Fragen mit heißem Herzen. Wir nehmen die Fragen nicht leicht, sondern ganz ernst. Nur so können wir eine echte Antwort finden.

\*

Wir gehen aus vom Evangelium. Wir können nicht vom Volk zum Evangelium vordringen. Vielmehr kommt das Evangelium zum Volk. Es ist die Gottesbotschaft an die Völker, auch an unser Volk. Das Evangelium ist das ewige Gut. Das Volkstum ist das höchste zeitliche Gut. Das Volk besteht aus Menschen, die geboren werden und sterben. Völker tauchen in der Geschichte auf und vergehen wieder. Mit unserm Volk stehen wir im Strom der Geschichte; mit ihm stehen wir in der Zeit. Wir bleiben im Kreis des Irdischen und Vergänglichen. Wir können nicht den Himmel und die Ewigkeit erzwingen. Wir können nicht von uns aus bestimmen, ob Gott ist und wie er ist. Er wäre dann nicht Gott. Umgekehrt: Gott hat uns ins Leben gerufen und unser Volk geschaffen. Er ruft aus der Ewigkeit in die Zeit. Sein Wort ergeht an die Menschen. Christus ist das Wort. Durch ihn, der für uns geboren und gekreuzigt und auf-erweckt wurde, sagt Gott uns das, was uns nötig und heilsam ist. Das Evangelium ist das Zeugnis von Christus.

Christsein heißt: durch Christus Gottes Kind werden. Indem wir die Botschaft des Evangeliums hören, begegnen wir in Christus dem ewigen Gott. Er redet mit uns durch dies Wort. Er stellt seine Forderung an uns. Er zeigt uns, daß wir nicht

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



im Gehorsam leben, sondern im Widerspruch zu ihm. Er spricht sein Urteil über die Widersprecher. Aber er ruft uns durch Christus zu sich. Er bietet die Vergebung der Sünden dar. Er erlöst uns vom Bösen. Er verheißt uns die Gotteskindschaft. Nicht nur durch das Wort aus dem Munde Christi ergeht diese Gottesbotschaft an uns. Die Verheißung wird durch sein Blut besiegelt und durch seine Auferstehung bestätigt. Wer die Botschaft mit Ernst hört, der macht wie die ersten Jünger die Erfahrung: Er hat es mit Gott selbst zu tun. Er verfällt dem Herrn Christus; er wird sein eigen, wie Luther im Katechismus sagt. Wer aber dem Herrn Christus eigen ist, der gehört Gott. Und wenn Christus in einem Menschen lebt, dann wird er in ein neues Wesen versetzt; er kommt aus dem Widerspruch gegen Gott heraus in den neuen Gehorsam des Glaubens. Er erkennt Gott als den Herrn an. Er gibt Gott die Ehre. Gott ist wirklich Gott.

Wer nun Gott den Herrn erkannt und gefunden hat, der kann alle Dinge nur noch von ihm her verstehen. Gott ist der Schöpfer alles dessen, was sichtbar und unsichtbar ist. Er ist der Schöpfer des Lebens und der Geber aller Güter. Er ist der Herr des Lebens und der Geschichte. Er ist Gebieter und Richter. Er ist der Menschenhüter und Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Er schreitet durch die Weltgeschichte. Er ruft Menschen und Völker ins Leben. Er gibt ihnen seine Gebote. Er straft ihren Angehorsam und macht auch wieder gut, was Menschen böse gemacht. Er trägt die verlorene Welt in seiner Geduld. Er gibt sich ihr in seinem Sohne. Er verkündigt seine Gnade. Er läßt als Heiliger Geist Evangelium verkündigen und baut die Kirche, damit in ihr die Menschen seine Verheißung empfangen und dadurch leben.

Wer Gott zum Herrn hat, der nimmt sein ganzes Leben mit allen seinen Einzelheiten aus Gottes Hand. Daß er geboren wurde, ist Gottes Wunder. Daß er aufwuchs und gesund blieb und Gefahren bestand, ist Gottes gnädige Fügung. Daß er in einer Familie zwischen Eltern und Geschwistern heranreifte, ist Gottes Ordnung. Daß er als Glied eines Volkes lebt, ist Gottes Schöpferwille. Wenn er Arbeit und Beruf hat, so hat ihn Gott berufen. Wenn er mit der Sünde ringt, so spricht Gott ihn an im Gewissen. Wenn er die Frohbotschaft des Evangeliums hört und der Verheißung traut, dann tröstet Gott ihn durch das Geschenk des Glaubens. Wenn er Leid trägt,

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



dann legt Gott ihm das Kreuz auf. Und wenn er zum Sterben geht, dann ist es Gott, der ihn ruft.

Wer Gott zum Herrn hat, der sieht auch alles, was sein Volk betrifft, im Lichte Gottes. „Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen“ — so sagt Paulus in Athen. Gott hat die Einheit des Menschengeschlechtes gemacht und die Verschiedenheit der Geschlechter, Rassen und Völker, „ein jegliches nach seiner Art.“ Gott schafft ein Volk aus Blut und Boden und Geschichte. Gott gestaltet den Leib und formt die Seele. Gott führt ein Volk über Höhen und durch tiefe Täler. Gott schenkt Krieg und Frieden. Gott schickt Katastrophen und Zeiten ruhigen Wachstums. Regen und Dürre, Blitz und Hagel sind seine Boten. Er sendet Pest und gesunde Zeiten. Er tut jedem Volk seinen Willen kund; er straft es um den Ungehorsam und ruft es wieder zu neuem Kampf wider die Geister des Abgrundes. Er läßt einem Volk sein Heil verkündigen und baut in ihm seine Kirche. Er gibt einem Volk seine Ehre. Er geleitet es, bis es seinen Dienst in der Weltgeschichte erfüllt hat.

Wer Gott als den Herrn des persönlichen Lebens wie des Volkes kennt, der muß ihm in allem die Ehre geben. Wie wir Gott danken am Geburtstag für das Leben, das er uns gegeben, so danken wir ihm, daß er das deutsche Volk geschaffen und uns aus dem deutschen Blut. Wie wir in Krankheitstagen um Heilung bitten, so rufen wir in den Tagen nationalen Unglücks Gott an um Errettung aus der Not. Wie wir ihm nach glücklicher Genesung danken, so danken wir Gott, wenn er eine Wende beschert, wie wir es in der nationalen Revolution 1933 erlebten. Wie eine Familie Gott dankt, wenn ein Kind nach langer Abwesenheit heimkehrt, so dankt das deutsche Volk Gott dafür, daß es unserem Führer die Heimführung der Ostmark und des Sudetenlandes gelingen ließ. Wie wir persönlich unsere Sünden bekennen, so begehnen wir mit unserm Volk Landesbußtag. Wie wir für die Berufsarbeit danken, so ehren wir Gott auch am Tag der nationalen Arbeit. Wie wir Tischgebet halten, so feiern wir mit unserm Volk Erntedankfest. Wie wir am Grabe des Vaters Gott danken für den Segen, den er durch ihn bescherte, so mußten wir an der Bahre des Vaters des Vaterlandes, Hindenburg, Gott danken für den Segen, den er auf diesen Mann gelegt. Wie wir für einen Freund oder Lehrer danken, so danken wir Gott mit unserm Volk für den Führer, den er gesandt.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Weil Gott der Herr ist, darum stehen wir auch mit unserm Volk vor Gott. Unser Glaube verbindet uns mit unserm Volk. Wir sind nicht nur durch das Blut mit ihm verbunden, sondern gerade auch durch unsern Christenglauben. Ja, dieser Glaube bedeutet eine Vertiefung unsers Verhältnisses zum Volk. Wir freuen uns nicht nur unsers Volkstums, sondern erkennen in ihm Gottes Wunder. Wir wünschen nicht nur die Wohlfahrt des Volkes, sondern fragen: welche Aufgaben stellt ihm Gott? Wir lieben dies Volk nicht nur um seiner Tugenden willen, sondern unsere Liebe lebt vor allem im Schmerz um seine Fehler und Sünden. Wir dienen unserm Volk, indem wir gegen alle seine bösen Geister ankämpfen. Wir beten für unser Volk. Wir opfern ihm Gut und Blut, weil Gott es fordert. Gott hat uns in unser Volk hineingebunden. Das bindet uns stärker als ein Naturgesetz oder ein Mythos.

Gott benützt auch das Volkstum, um unsern Glauben zu gestalten. Wir haben das Evangelium in deutscher Sprache gehört und sind dadurch zum Christusglauben gekommen. Wir lesen die deutsche Bibel. Wir lernen den deutschen Katechismus. Wir singen die deutschen Choräle. Wir hören die deutsche Predigt. Ein deutscher Vater erzog uns. Eine deutsche Mutter faltete uns die Hände. Wir beten deutsch. Wir sehen die Wunder der Schöpfung auf deutscher Erde, im deutschen Feld und Wald, an deutschen Blumen und Bäumen, an deutschen Tieren und Menschen. Wir sind mit den Sünden, die wir bekennen, der Sünde unseres Volkes verhaftet. Unsere Not ist nicht nur persönliche Not, sondern deutsche Not. Unsere Dankbarkeit gegen den gnädigen Gott muß sich im deutschen Volk an deutschen Menschen bewähren. Wir können gar nicht unser Glaubensleben neben das völkische Erleben stellen. Wir sind mit unserm Glauben immer im deutschen Volkstum, und alles völkische Erleben liegt im Licht unseres Glaubens.

Diese enge Verbundenheit von Deutschtum und Christusglaube ist auch nicht etwas Einmaliges, Zufälliges, Persönliches. Sie besteht in uns, weil sich diese Verbindung in der deutschen Geschichte vollzogen hat. Das begann in demselben Augenblick, in dem zum erstenmal dem deutschen Volk das Evangelium verkündigt wurde. Da hatte Gott den Acker des Volkstums bereitet, daß er den Samen des Wortes Gottes aufnähme. Der Herr der Geschichte war mit unserm Volk am Werk schon vor der Christianisierung. Er ist auch der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Seiden Gott, wie Paulus sagt. In der germanischen Vorgesichte, die uns nur schwer erkennbar ist, hat Gott die deutschen Menschen geschaffen und geführt und bereitet. Der alte Götterglaube verblaßte und stillte nicht mehr die deutsche Sehnsucht. Da war die Zeit des Evangeliums gekommen. Gott sandte seine Boten. Wie durstig Land den Regen, so nahm die deutsche Seele das Wort der Offenbarung auf. In deutscher Sprache gab Alfilar seinem Votenvolk die Bibel. Deutsche Herzen erglühten für den Herrn Christus, wie der Heiland kündet. Deutsches Denken suchte das Geheimnis Gottes auf Golgatha zu verstehen, indem es germanische Sühnebegriffe zu Hilfe nahm. Deutsche Innerlichkeit versenkte sich in die Gottesminne, die uns bei den Mystikern begegnet. Deutsche Tapferkeit führte das Schwert zum Schutz des Kreuzes im Heiligen Land wie in der Ostmark, wo der deutsche Orden seinen Christenglauben bis in den Tod bewährte. Deutscher Ernst rang in Martin Luther um die letzte Tiefe des Evangeliums. Deutsches Gemüt preist Gottes und Christi Ehre in Paul Gerhards Liedern. Deutsche Gestaltungskraft läßt Erwin von Steinbach den deutschen Dom bauen und Albrecht Dürer den Heiland malen und Joh. Seb. Bach in Fugen und Passionen den Christenglauben bekennen. Deutsche Treue führt die Freiheitskämpfer in den Tod unter dem Zeichen des Kreuzes. E. M. Arndt und Matthias Claudius singen aus deutschem Herzen. Staatsmänner wie Freiherr vom Stein und Bismarck erfüllen ihren politischen Beruf in der Kraft des Christenglaubens.

Wir nehmen nun noch einmal mit ganzem Ernst die Frage auf: Ist da nicht das ewige Evangelium zeitlich gebunden? Wird da nicht der Glaube vermenschlicht? Wird da nicht Christus, der Heiland der Welt, sehr einseitig gesehen und geglaubt? Besteht nicht die Gefahr, daß die volksmäßige Art das aus der Lehre der Kirche heraushört, was ihr „liegt“, und das wegläßt, was ihr unbequem ist? Hat der Mensch nicht zwei Quellen für seinen Glauben: das Evangelium und das Volkstum. Ist dann Christus noch der alleinige Herr? Wird der deutsche Christenmensch noch allein durch die Gnade Gottes in Christus selig? Bedeutet nicht die deutsche Bestimmtheit der Frömmigkeit eine Einengung und Verkürzung des Christentums? Liegt darin nicht der Widerstand des natürlichen, sündigen Menschen, der seine Art nicht aufgeben will, der sich doch gegen Gott in seiner Eigenart behauptet?

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Wir sind der Antwort schon näher gekommen, indem wir uns in die geschichtliche Wirklichkeit hineingestellt sehen. Gott ist der Herr der Geschichte. Aber er hat einen Gegenspieler in dem sündigen Menschen, der seinen Willen dem Willen Gottes entgegenstellt. In der Geschichte „geschieht“ immer zugleich Gottes Gnade und des Menschen Sünde. Wir stehen vor der Frage, ob das Wirksamwerden deutschen Wesens in der christlichen Frömmigkeit Sünde oder Gnade ist. Alle jene deutschen Christusgläubigen waren sich dessen bewußt, daß sie vor Gott als Sünder standen. Aber indem sie an Christus glaubten, waren sie durch Gottes Gnade zugleich Gotteskinder. Ihre Sünde liegt nun nicht in ihrer volksmäßigen Bestimmtheit. Volkstum ist nicht an sich Sünde. Sünde wäre es, wenn das Volkstum über das Evangelium gestellt würde, wenn man von den Besonderheiten des Volkstums das Evangelium schulmeistern wollte, wenn die Menschen das Evangelium nicht als Ganzes nehmen, wenn sie Christus nach ihrem völkischen Ideal zurechtdeuten. Wo das geschieht, da ist in der Tat Sünde. Aber das trifft nicht die geschichtliche Wirklichkeit in der deutschen Christusfrömmigkeit. Man könnte urteilen, daß der „Heliand“ mit seinen germanischen Vorstellungen Christus umdeutet; er erfährt noch nicht den ganzen biblischen Christus wie Luther. Aber wir stehen noch am Anfang der deutschen Frömmigkeitsgeschichte, und der Verfasser handelt nicht aus Besserwissenwollen, sondern in dem heißen Bemühen, seine Sachsen zu Christus zu führen. Luther hat jeden abgeschüttelt, der die Alleingeltung des Evangeliums in Frage stellte. Paul Gerhardt singt das ganze Evangelium, aber — wir dürfen einmal sagen: — wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Alle jene Frommen konnten nicht aus ihrer deutschen Haut heraus; und in diese Haut hatte Gott sie hineingesteckt. Diese Gefolgschaftstreue gegen Christus, die der Heliand bekundet, ist nicht Sünde, sondern Gottes Gnade. Die Sprachgewalt, mit der Luther seinem Volk das ewige Gotteswort verdeutscht, ist nicht Sünde, sondern Gottes Gnade. Die deutsche Kunst, mit der Paul Gerhardt und Joh. Seb. Bach den Herren preisen, ist nicht Sünde, sondern Gottes Gnade.

Alle Frommen sind Sünder und Heilige zugleich. Wir sind nicht vollkommen, sondern stehen im Kampf wider die Sünde für Gott bis zum letzten Atemzug. Das ist das Kennzeichen dieses „Wons“, d. h. dieser Zeitlichkeit zwischen Geburt und Tod, zwischen Welterschöpfung und Weltuntergang. Das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Reich Gottes, die Herrschaft Christi, ist machtvoll herein-  
gebrochen in die Zeit, indem Gottes Gnade Sünder zum Ge-  
horsam des Glaubens führt. Aber das Reich Gottes ist noch  
nicht vollendet; es wird erst vollendet an dem Tag Christi, der  
da kommt. Bis dahin stehen wir im Kampf. Dabei ist auch  
immer die Reinheit des Glaubens bedroht. Im Umkreis des  
Volkstums wie im Raume der Kirche ist die Sünde wirksam.  
Darum sind wir immer gefragt, ob unsere menschliche Art nicht  
das Evangelium verbiegt und verfälscht. So kann auch in der  
Behauptung völkischer Eigenart die Versuchung liegen, dem  
Evangelium Gewalt anzutun. Aber Volkstum ist nicht an sich  
Sünde; und auch die volksmäßige Ausprägung christlicher  
Frömmigkeit ist nicht an sich Sünde, sondern Gottes Fügung.  
Wäre sie Sünde, wir könnten Gott nicht mehr danken für  
Luthers Bibel und Paul Gerhards Lieder.

Es gibt keinen Idealtyp christlicher Frömmigkeit, der  
ohne jede Beziehung zum Volkstum Wirklichkeit wäre. Christ-  
liche Frömmigkeit lebt immer in der Welt eines Volkstums.  
Das lehrt auch die Heidenmission. Auch das Christentum der  
Spanier, Russen, Anglikaner hat seine Farbe durch das Volks-  
tum erhalten. Wie wir als völkische Menschen fremdes Volks-  
tum achten, so anerkennen wir auch andersvölkische Frömmig-  
keit. Das schließt nicht aus, daß christliche Völker durch Aus-  
tausch und Gemeinschaft sich gegenseitig dienen und der Ver-  
suchung der Einseitigkeit begegnen. Aber Gott fordert nicht,  
daß wir unser Volkstum ablegen oder verleugnen. Er fordert  
vielmehr, daß wir unsern Glauben bewahren in dem Lebens-  
kreis, in den er uns hineingestellt hat. Der ist unser Volk.  
Treue zum Volk ist ebenso Gottes Gebot wie Gehorsam gegen  
die Eltern. Es sind ganz konkrete Menschen, denen Gott den  
Glauben schenkt und die er zu seinen Kindern macht, Menschen,  
die rassistisch bestimmt sind und einem bestimmten Volk er-  
wachsen und einer bestimmten Familie entstammen. Diese Bin-  
dung des Menschen hört nicht auf, wenn er zum Glauben kommt.  
Wir können auch vor Gott nur deutsch denken und reden, be-  
kennen und beten. Christliche Frömmigkeit ist nicht farblose  
Schablone, sondern unendlich mannigfaltige Gabe Gottes.

Wir können das Verhältnis von Volkstum und Christen-  
glauben mit einem Gleichnis wiedergeben. In den Acker  
des Volkstums fällt der Same des Wortes Gottes; daraus  
erwächst die besonders geartete christliche Frömmigkeit. Das  
Evangelium, das die Boten austreuen, ist immer dasselbe.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Aber der Ader des Volkstums ist sehr verschieden. Aber auch dieser verschiedene Ader ist von Gott bereitet. Es mögen Steine darin sein, die das Wachstum des Samens hemmen; menschliche Sünde kann einen Volksader verderben. Aber ursprünglich ist er von Gott geschaffen und bereitet. Und nun wächst daraus die Frucht der christlichen Frömmigkeit. Es ist immer dieselbe Pflanze, weil das Saatkorn dasselbe ist; aber jede Pflanze hat ihre eigene Gestalt. Und die auf demselben Ader wachsen, sind verwandt und gleichartig und unterscheiden sich von andern auf anderem Boden. Gott schafft den Ader und streut den Samen. Er rüstet ein Volk zu und sendet ihm sein Evangelium.

Der Gott, der sich uns in Christus offenbart hat, ist zugleich der Schöpfer der Welt und der Herr der Geschichte; er ist zugleich der heilige Geist und der Herr der Kirche. Der dreieinige Gott ist Schöpfer und Geist. Von ihm kommt Volkstum und Evangelium. In ihm liegt der Zusammenklang, den wir suchen.

So haben wir eine Antwort gefunden auf unsere Frage. Nicht wir setzen das Verbindungszeichen zwischen die Worte „deutsch“ und „evangelisch“, sondern Gott hat das Zeichen gesetzt. Wir bekennen uns zu Gottes Handeln, indem wir das Ausrufungszeichen dahinter setzen.

\*

Und nun geben wir den Volksgenossen Antwort, die das Fragezeichen setzten. Diejenigen, die weder Deutsche noch Christen sein wollen, werden keine Antwort erwarten. Wem beides wertlos und unwirksam ist, kann die Verbindung der beiden Gegebenheiten nicht verstehen.

Auch diejenigen, die zwar ihr Deutschtum betonen, aber das Christentum ablehnen, können unsere Antwort nicht verstehen. Wir bleiben ihnen durch das Band des Volkstums verbunden. Aber wir können nicht mit ihnen gemeinsam vor das Angesicht Gottes treten.

Die deutschen Gottsucher, die da meinen, einen germanischen Glauben finden zu müssen ohne Christus, gehen einen Weg, der nicht der unstrige sein kann. Ihnen fehlt nicht die Ehrfurcht und die Frage nach dem letzten Grund alles Seins, auch unseres völkischen Lebens. Sie mögen diesen Grund Gott oder Gottheit nennen. Aber sie gehen einen falschen Weg. Sie wollen Gott mit ihren Gedanken und ihrem Gefühl erfassen. Wir aber wissen, daß Gott zu uns gekommen ist und daß wir uns ihm nur beugen können. Glaube ist nicht eine Funk-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



tion der menschlichen Seele, die sich einen Gott erdenkt oder erfühlt, sondern Begegnung mit dem lebendigen Gott, dem Vater Jesu Christi. Seine Fußspuren stehen in der deutschen Geschichte wie in unserm eigenen Leben. Er begegnet uns, wo er will. Er ist unserm Volk begegnet. Das deutsche Volk — das sind ja nicht nur die heute lebenden, sondern auch die vor uns waren und nach uns kommen; das sind auch nicht nur die Deutschen, die kurz vor der Christianisierung der Germanen lebten oder 2000 oder 20000 Jahre vor Christus zu irgend= einem willkürlich angelegten Zeitpunkt. Deutsche Geschichte ist ein lebendiger Strom, den Gott leitet. Man kann sie nicht rückwärts leiten. Wir können sie nicht verstehen ohne Christentum und Reformation. Wer Luther streichen will, der nimmt der deutschen Geschichte ihren Sinn und dem deutschen Volk seine Seele. So können wir nicht lassen von dem „deutsch=evangelisch“.

Hier müssen wir auch unsern katholischen Volksgenossen antworten, die zwar mit uns den Herrn Christus bekennen, aber die Reformation verwerfen. Wir sind mit ihnen durch das Blut verbunden. Wir denken nicht daran, ihnen ihre deutsche Art und Treue abzusprechen, wenn wir „deutsch=evangelisch“ sagen. Wir können dies aber auch nicht verschweigen, denn wir sind von Gott vor diese Wirklichkeit gestellt. Sie müssten eigentlich unser Anliegen verstehen. Wenn sie sich auch nicht „deutsch=katholisch“ nennen, so sind sie doch Deutsche und Katholiken, und auch bei ihnen besteht eine Verknüpfung; denn der deutsche Katholizismus ist anders als der romanische und slawische. Darum sollen sie unsere Wirklichkeit anerkennen. Aber auch die Tatsache unserer Verschiedenheit. Sie sind in ihrer Frömmigkeit an Rom gebunden. Die Kirche des Papstes ist nicht vereinbar mit dem reformatorischen Verständnis des Evangeliums. Es ist hier nicht der Ort, den Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg im einzelnen darzulegen. Es ist das Schicksal des deutschen Volkes, daß es vor anderen Völkern diese konfessionelle Frage zu tragen und auszutragen hat. Wir können ihr nicht aus dem Wege gehen. Wir können sie nicht mit Gewalt entscheiden. Wir leiden alle darunter, daß wir nicht eines Glaubens sind. Weder Reformation noch Gegenreformation führten zum vollen Sieg. Der Dreißigjährige Krieg hat die Konfessionen in Gegenüberstellung stehen lassen. Gott wollte nicht, daß auf diese Weise die Frage entschieden würde. Sie muß und kann nur mit geistigen Waffen ausge= tragen werden. Wir müssen auf beiden Seiten den Kampf

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



zwischen „römisch-katholisch“ und „deutsch-evangelisch“ ganz ernst nehmen. Wenn dort die Rückkehr des deutschen Volkes in den „Schoß der alleinseligmachenden Kirche“ erhofft und erbetet wird, so muß man uns zugestehen, daß wir an den Sieg der Reformation glauben. So wird uns das „deutsch-evangelisch“ zu einem Bekenntnis und zu einem Feldzeichen. Wir kämpfen unter diesem Zeichen, nicht in Haß, sondern in Liebe. Wir sollten auf beiden Seiten nie vergessen, daß wir Kinder desselben Volkes sind. Dadurch wird die notwendige Auseinandersetzung entgiftet. Wenn das Dritte Reich wieder echte Volksgemeinschaft aufgerichtet und uns neu verbunden hat, dann sollten wir auch dafür Gott gemeinsam danken.

Die evangelischen Volks- und Glaubensgenossen, die uns das Ausrufungszeichen fraglich machten, haben uns damit einen Dienst getan. Sie haben die Gefahren aufgezeigt, die in der Tat bestehen. Man braucht heute oft den Ausdruck „Dämonologie“, d. h. jede Sache ist von Dämonen, von bösen Geistern bedroht. Der Volksmund sagt: „Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben.“ Aber nun wollen wir nicht nur auf die Teufelskapelle schauen, sondern auf die Gotteskirche. Wir übersehen den Satan nicht, der den Herrn Christus versucht und uns bedroht; aber unser Blick richtet sich fest auf den Herrn Christus. Die Fledermäuse flattern um den Kirchturm, aber der Turm steht. Tod und Teufel folgen dem Dürerschen Ritter, aber der Ritter reitet zu Kampf und Sieg. So getrauen wir uns denn, das Fragezeichen durchzustreichen und in Gottes Namen ein Ausrufungszeichen zu setzen: „Deutsch-evangelisch!“

Der Evangelische Bund ist von jeher dieser Parole gefolgt. Er ist viel darum angefeindet worden. Er wird die Fahne darum nicht herunterholen.

Die Schriftenreihe, die mit diesem Heft eröffnet wurde, steht unter dem Titel „Heliand“; sie will in Fragen und Antworten immer wieder die Losung „deutsch-evangelisch“ überprüfen; sie soll aus dem reichen Schatz der Geschichte lebensvolle Bilder und Zeugnisse der Väter herzutragen; sie soll den evangelischen Deutschen Wegweisung geben für das persönliche Leben, daß jeder mit Freuden bekenne:

Evangelisch bis zum Sterben,  
Deutsch bis in den Tod hinein!



2276

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



## Weitere Heliand = Hefte

30. Prof. D. Dr. Hans Liegmann, Der christliche Kalender
  31. Prof. Lic. E. Vogelsang, Meister Eckehart heute (2. Aufl.)
  32. D. Otto Eberhard, Deutsches Volksgut in unserm Gesangbuch
  33. Prof. D. H. Bornkamm, Die Geburtsstunde d. Protestantismus (2. Aufl.)
  34. Pfr. D. Dr. Bruno Violet, Der Hugenotten Not und Rettung
  35. Walter Ragerah, Die Hymnen des Mönches Gottschalk
  36. Walter Ragerah, Gottschalk der Sachse — ein Gottsucher aus deutscher Frühzeit
  37. Lic. Frig von der Heydt, Luthers Botschaft an die Gegenwart (3. Aufl.)
  38. Dr. Walter Hög, Geistliche Lieder Walthers von der Vogelweide
  39. Lic. Frig von der Heydt, Evangelisches Beten (2. Aufl.)
  40. Julie Kniese, Friedrich der Große und die Konfessionen (2. Aufl.)
  41. Dr. Walter Hög, Friedrich der Große (2. Aufl.)
  42. Dr. Karl Meyer, Antwort auf die Gottesfrage der Deutschen (2. Aufl.)
  43. Lic. Walter Nordmann, Der Böhmenzug
  44. Lic. Hans-Henning Pflanz, Luther und das Mönchtum
  45. Prof. D. H. Bornkamm, Luther und das Naturbild der Neuzeit
  46. Lic Günther Bornkamm, Hat Paulus das Christentum verdorben? (2. Aufl.)
  47. Lic. Frig von der Heydt, Von Ehe und Trauung (2. Aufl.)
  48. Martin Luther, Von der Bereitung zum Sterben (2. Aufl.)
  49. Lic. Heinrich Greeven, Die Entstehung des Neuen Testaments
  50. Prof. Lic. Johannes Fichtner, Schöpfung und Sündenfall (Was uns die ersten Blätter der Bibel zu sagen haben)
  51. Martin Luther, Die 95 Thesen, übersetzt und erläutert von Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer
  52. Prof. D. Heinrich Bornkamm, Der weltgeschichtliche Sinn von Luthers 95 Thesen
  53. Prof. Dr. Walther Michaelis, August Hermann Francke. Vom Leben und Werk des großen evangelischen Volkserziehers
  54. Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer, Johannes Bugenhagen, Leben und Wirken
  55. Dr. Wilhelm Boudriot, Johannes Calvin, Leben und Wirken
  56. Werner Kalisch, Kirche und Volkstum bei den Siebenbürger Sachsen
  57. Hanns Ralkof, Gorch Fock, Vom Leben, Dichten und Glauben eines? deutschen Seemannes
  58. Dr. Konrad Korth, Arbeit — ein Fluch? Das Zeugnis der Bibel und des christlichen Glaubens
  59. Wolfgang Sucker, Albrecht v. Roon, Preußens großer Kriegsminister
- Jedes Heft 20 Pf. Ab 100 Stück 18 Pf.; ab 1000 Stück 16 Pf.

Verlag des Evangelischen Bundes · Berlin W 35

Stg117

OKR STUTTGART  
085 781 5



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



# Wartburg

## Deutsche evangelische Monatschrift

Herausgegeben von

Prof. D. Dr. Hermann Wolfgang Beyer und Lic. Fritz von der Heydt

*Einzelheft 60 Pf. Jahrgang 6,— RM.*

Die „Wartburg“ bringt jeden Monat aus der Feder namhafter Mitarbeiter grundsätzliche und wegweisende Aufsätze zum geistigen Ringen der Gegenwart. Die von bewusst protestantischer Grundhaltung getragenen Beiträge erweisen immer aufs Neue, daß die recht verstandene reformatorische Botschaft gerade heute Antwort zu geben weiß auf die unser Volk bewegenden Fragen. Dieser Hauptteil wird ergänzt durch regelmäßige Berichte der „Umschau“ über die kirchliche Lage im Großdeutschen Reich und in den deutschen evangelischen Volkstumskirchen des Auslandes sowie durch eine sorgfältig betreute „Bücherschau“.

*Kostenlose Probehefte durch den Buchhandel*

\*

## Deutsch=evangelische Korrespondenz

Die dek bringt jede Woche die neuesten Nachrichten aus dem religiösen und kirchl. Leben und rückt die Tagesfragen in das Licht des evangelischen Glaubens. Sie kostet vierteljährlich nur 1,— RM.

*Zu bestellen bei jedem Postamt*

*Kostenlose Probenummern vom Verlag*

**Verlag Des Evangelischen Bundes**

**Berlin W 35**

Gedruckt bei H. Heine GmbH, Gräfenhainichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**